

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 86

Celje, Sonntag, den 30. Oktober 1932

57. Jahrgang

Totengedenntag

Unsere ganze gegenwärtige Zeit ist so beschaffen, daß für sie das entsprechendste Fest der Totengedenntag ist. Während man in früheren Jahren aus dem lebendig brausenden, farbigbunten, stürmenden Strom der Zeit diesen einen Tag herausnahm, ihn mit den stillen Blumen des Herbstes und den bleichen Denkmälern der Friedhöfe erfüllte, ist jetzt unser Leben selber wie ein dauernder Novembertag, apathisch und widerstandslos geworden. Schon seit langem scheint es nur noch Sterbendes zu enthalten. Man nennt diesen Zustand Weltwirtschaftskrise. Er ist aber nicht nur eine Wirtschaftskrise, sondern die Menschheitskrisis. In deren Grab sind so viele Hoffnungen, so manche gesunde Arbeit, sind Freude und Fortkommen gesunken. Viele Millionen lebensstarker Menschen stehen auf dem Trümmersfeld eines einst reichen Lebens.

Die geheimnisvolle Kluft, die die Lebendigen von den Toten trennt, ist deshalb — man möchte so sagen — kleiner geworden. Als man noch von der mit glühenden Rosen geschmückten, unbedeutlichen, fröhlichen, so schönen Tafel des Lebens aufstehen mußte, um an einem Tage die toten Lieben zu besuchen, da wurde einem vor den ruhevollen Gräbern und Gruften das Herz schwer. Je lieber einem der Schläfer da unten in der Zeit seines Lebens gewesen war, um so schwerer wurde uns das Herz vor Leid, daß er nicht mehr die wunderbaren Freuden des Lebens genießen, nicht mehr mit uns in seinem rosigen Lichte atmen konnte. Unser heißes Leben wehte der Tod mit schauriger Kälte an. Mit den Toten verband uns als stärkstes Band der Schmerz darüber, daß sie schon und zu früh hatten sterben müssen. Wir erkannten nicht die Größe der Erfüllung, das Glück der Vollendung,

die Seligkeit des körperlichen Nichtseins in dem Bild der beweinten Gräber.

Es ist heute etwas anders geworden, will uns bedünken, wenn wir durch die die herbstliche Sonne der Gräberfelder schreiten. Das Leben erscheint uns heute anders und auch der Tod. Nicht konnte das Millionenopfersterben der jungen Soldaten im Weltkrieg ohne Einfluß bleiben auf die Einschätzung dieser größten Dinge auf Erden: des Lebens und des Todes. Und unsere Lebensstapel ist verwüstet.

Politische Rundschau Ausland

Deutschland fordert Achtung der Minderheitenrechte

Deutschland, das gewiß keinen Ueberfluß an Freunden besitzt und daher auf die wohlwollende Haltung der Großmacht Italien den größten Wert legen muß, scheut es dennoch nicht, zugunsten der nationalen Minderheiten in Italien einzutreten. Da in so offener Weise bisher keine andere Großmacht aufgetreten ist, mußte man erwarten, daß man es besonders in Slowenien Deutschland zu Dank wissen sollte, daß es ein so gewichtiges Wort auch für die slowenische Minderheit in Italien ausgesprochen hat. Bekanntlich zeigten sich bisher — und besonders gegenwärtig — die slowenischen Tagblätter sehr deutschfeindlich. Wir übersetzen aus dem Ljubljanaer „Jutro“ nachfolgenden Bericht: Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die in engen Beziehungen zur Regierung Papen steht und besonders enge Verbindung mit dem deutschen Außenamt hat, veröffentlicht unter der Aufschrift „Ein offenes Wort an die Adresse Italiens“ einen Artikel, in welchem das Verfahren Italiens mit den nationalen Minderheiten scharf kritisiert

Die Wonne des Seins kann uns nicht mehr so groß erscheinen, daß in unserem Schmerz um unsere Toten nicht der große Trost vorwiegend wäre: Sie haben sie überstanden, alle diese Sorgen und Widerlichkeiten, Befürchtungen und Ungewißheiten, aus denen das heutige Leben der Menschen besteht.

Wenn wir am Tage Allerheiligen auf unseren schönen Friedhöfen stehen und im Geiste unsere Lieben, die da ruhen, wieder lebendig sehen, dann muß inmitten der Lichter und Blumen der Gedanke erlösende Süßigkeit haben: Hier enden alle Sorgen, hier ruhen die Glücklichen, die Vollendeten!

wird. Der Artikel erweckte in den diplomatischen und jenen Kreisen, die sich mit dem Minderheitsproblem befassen, große Aufmerksamkeit. Im Artikel heißt es u. a.: In Europa bestehen zwei Gruppen von Staaten. Die eine ist für die Revision der Friedensverträge, die andere für die genaue Erfüllung dieser Verträge. Italien aber richtet sich nach dem Wind und man kann es sowohl der einen wie der anderen Gruppe zuzählen. Auf der einen Seite verlangt es die Erfüllung der Friedensverträge, wann immer ihm dies notwendig erscheint, auf der anderen Seite ist es aber für die Revision der Friedensverträge, sobald ihm dies besser in die Rechnung paßt. Der Autor beschreibt dann umfassend die Arbeit der deutschen Delegation im Völkerbund hinsichtlich des Schutzes der nationalen Minderheiten und unterstreicht die Erklärung Stresemanns im Jahre 1926, der öffentlich das Verfahren Italiens mit den nationalen Minderheiten kritisierte. Das Blatt fährt dann fort: Der Faschismus ist auf dem Nationalismus begründet und man sollte glauben, daß gerade die Faschisten am leichtesten den Standpunkt Deutschlands verstehen würden. Italien müßte unter den ersten Staaten der Welt sein und das nationale Fühlen anderer Völker verstehen. Befindet sich doch gerade Italien unter denjenigen Staaten, die am energischsten für ihre Leute im Ausland kämpfen. Dies zeigte besonders das

Heiterer Viederabend des Männergesangvereines in Maribor

Als Gast: Das humoristische Quartett des Männergesangvereines in Celje
22. Oktober, Unionsaal

„Auch kleine Dinge können uns entzücken“
Paul Henje — Hugo Wolf
im „Spanischen Liederbuch“.

Es muß nicht gerade der Tristan oder die Croïta sein, daß den Hörer ein Hauch jener urtümlichen Mysterien und süßwühlenden Gnaden anweht, die man zusammenfassend mit einem Wort bezeichnet, dem oft gebrauchten, aber noch öfter mißbrauchten Wort: Kunst. Auch einem Walzer, einem Tango, einer Polka kann, dies natürlich zunächst im interpretatorischen Sinne gemeint, unter Umständen dieser Hauch entschweben. Ja, so gewiß es ist, daß es genug Leute gibt, die sich Künstler nennen, im Grunde aber verkappte Schlächterseelen sind und denen es mühelos gelingt, das Größte im Reiche der Kunst, woran sie sich mit derbem Zugriff wagen, einen Beethoven, einen Wagner, einen Bach Kleinzuschlagen, so fast steht andererseits auch, daß der wirkliche Künstler auch noch aus einem Gassenhauer allerhand Fünkeln zaubern kann, allerhand Leben und Geheimnis, von dem die Schlächterseele, die singende, geigende, Klavierspielende, bellamerende Schlächterseele keine Ahnung hat. . . . Es ist die alte Geschichte: nicht nur an das „Was“ kommt es an, öfter und mehr noch auf das „Wie“. Nicht der

Beruf macht den Künstler, sondern seine Berufung. Und in diesem Sinne kann man oft erleben, wie die sogenannten „Gelernten“, die sich mit vier, fünf und sechs Jahren Konservatorium ausweisen, in Grund und Boden beschämt werden von den sogenannten Dilettanten, die zu ihrer künstlerischen Legitimierung nichts haben als das bißchen — Berufung.

Das humoristische Quartett aus Celje (es besteht aus den Mitgliedern des dortigen Männergesangvereines, den Herren Willi Böschnigg, Erich Blechinger, Alexander Aistrich und Dr. Alfred Zuchart, mit ihrem Begleiter und musikalischen Schutengel Herrn Dr. Fritz Zangger am Klavier) hat nun diese Berufung in allerreichstem Maße, daß jedem Urteilsfähigen und Urteilswilligen das Herz im Leibe lacht. Quartett aus Celje? Hör ich den Freund in der Ferne fragen, den Freund in Novisad, in Belgrad, in Beograd, in Graz, in Wien oder was weiß ich wo. Aus Celje? Das ist doch die hübsche kleine Stadt an der Sann, aber schließlich doch auch eins von den zahllosen Provinznestern, in denen (gewissermaßen weltordnungsgemäß) alles klein zu sein hat außer den Gottsübersten und ihrem heiligen Dün-

kel. . . Na, wird auch schon was sein! Ja lieber Freund in der Ferne, es ist etwas. Ist in seiner Art etwas ganz Besonderes, etwas Allerliebtestes, ganz Bestrickendes, fast Vollkommenes, wert, daß man seinen noch ganz jungen Ruhm verbreite. Das Quartett aus Celje sollst du gehört haben, lieber Freund!

Da stehen vier Menschen auf dem Podium, musiktglühend, klangbeseßten, aber anspruchslos, bescheiden und fast ein bißchen unbeholfen und neigen ihre hellhörigen Ohren einander zu wie Liebende, die sich ja kein Wort von den Lippen des andern entgegen lassen wollen, und singen. Singen mit Zungen, fast möchte man sagen Engelszungen, die nicht der teure Gesangsmeister in Berlin oder Wien (die Stunde zu 20 Schilling), sondern nur die unbändige Liebe zur Musik, die Begeisterung für's Schöne gelöst hat. Singen Kleinigkeiten, Gewichtlosigkeiten, musikalische Nichtigkeiten, darunter freilich manches Altwienerische von Niveau und Haltung, aber auch ganz moderne Schlager oder was man so nennt, verdammt niggerische, an denen man im Kaffeehaus fast unwillig vorbeizuhören gewohnt ist, die aber in ihrem Munde plötzlich irgendwie an Sinn, Bedeutung und Beziehungsreichtum gewinnen und vor allem schön werden, schön, wie wohl auch noch die häßlichsten Negerbabys schön sind in den Augen derer, die sie hegen, in den Armen ihrer Mütter. . . . So singen die vier Menschen aus Celje, singen, jubilieren, trällern, imitieren allerlei

Beispiel in Malta, wo die Italiener eine bewundernswürdige Beharrlichkeit in der Minderheitsfrage bewiesen. Warum will also Italien auf dem eigenen Territorium dem fremdstämmigen Element nicht die gleichen Rechte zuerkennen, wie es sie für seine Leute in der Fremde fordert! Deutschland ist zwar Italien für seine Unterstützung bei verschiedenen europäischen Fragen dankbar, aber einmal muß auch die Frage der deutschen und der anderen nationalen Minderheiten in Italien bereinigt werden. Mit Schweigen läßt sich diese Frage nicht lösen. Die Lage ist aber jetzt so, daß diese Frage ehestmöglich aus der Welt geschafft werden muß. Dies wird sowohl im Interesse Deutschlands wie im Interesse Italiens selbst sein, wenn Italien noch weiter auf die Mitarbeit Deutschlands bei verschiedenen anderen, für Italien ebenso brennenden Fragen rechnen will.

Ein permanenter Ausschuß des Nationalitätentongresses in Genf

Entsprechend einem Beschlusse des letzten in Wien abgehaltenen Europäischen Nationalitätentongresses hat sich soeben in Genf ein permanenter Ausschuß des Kongresses konstituiert, dessen Aufgabe es sein soll, auch in der Zeit zwischen den Tagungen des Kongresses zu allen Fragen, die die Kritik am Verfahren u. s. w. betreffen, Stellung zu nehmen. Zum Präsidenten des Ausschusses wurden der katalanische Cortes-Abgeordnete J. Estelrich und zu Vizepräsidenten, der deutsche Abgeordnete im polnischen Sejm E. Graebe und der ungarische Vertreter im rumänischen Senat Professor v. Balogh bestimmt.

Ein „Tag der Auslandspolen“

In ganz Polen ist der im Ausland lebenden Volksgenossen an einem besonderen Tage — dem „Tage der Auslandspolen“ — gedacht worden. Kardinal-primas Dr. Glond, Protektor des Vereins für das Polentum im Auslande, erließ einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die Brüder in der Fremde zu retten, ist heilige katholische und polnische Pflicht. Diese Mission hat der „Verein zur Fürsorge für das Ausland-Polentum“ übernommen, dessen Protektorat ich innehabe. Seit sechs Jahren entfaltet er eine rege Tätigkeit der Betreuung, eine Aktion, die nicht einen Augenblick aufhören darf, da die Emigranten mehr denn je der Obhut bedürfen“. In ähnlicher Weise äußerte sich die katholische Presse-Agentur in Warschau. In einem anderen Aufrufe wurde darauf hingewiesen, wie schlimm sich die Wirtschaftskrise auch für das Ausland-Polentum auswirke, insofern Bindungen mit dem Mutterlande sich lockerten, weil es beispielsweise an Mitteln fehle, um polnische Bücher anzuschaffen. Es ist etwas Merkwürdiges! Blätter, wie solche in Polen, die soviel klares Verständnis für die Pflege ihres Volkstums bezeugen, worin sie ein Vorbild für andere Völker sind, dieselben Blätter führen eine entgegengesetzte Sprache, wenn es um fremdes Volkstum geht. Da ist z. B. der Krakauer „Nastropany

Kurjer Codzienny“, ein Blatt, das sämtliche gegen alle Minderheiten gerichteten Aktionen zu einer Entnationalisierung derselben systematisch stützt, selbst mit Methoden recht bedenklicher Art, dieses Blatt fand anlässlich des „Tages der Auslandspolen“ Worte, die sehr eindringlich, voll Verständnis, auf die Pflicht der Pflege des eigenen Volkstums hinwiesen.

Urteil bezüglich des Reichskommissariats in Preußen

Der oberste Staatsgerichtshof in Leipzig hat auf die Beschwerde der Regierungen von Bayern, Baden und Preußen gegen die am 20. Juli erfolgte Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen, was die genannten Regierungen als ungesetzlichen Akt angesehen wissen wollten, der Reichsregierung zur Gänze recht gegeben. Das Reichsgericht sprach aber gleichzeitig aus, daß die Einführung des Reichskommissariats kein Hindernis ist, daß die frühere preußische Regierung noch weiter Preußen im Reichsrat, Staatsrat und im preußischen Landtag vertritt. Demgemäß gibt es jetzt in Preußen gewissermaßen zwei Regierungen, weil sich auch die sozialdemokratische Regierung Braun wieder ans Regieren machen will.

21 Kandidatenlisten

Für die deutschen Reichstagswahlen am 6. November wurden 21 Kandidatenlisten von 24 eingereichten Listen bestätigt. Die erste Liste ist die nationalsozialistische, die letzte die Liste des „Kampfbundes der Arbeiter und Bauern.“

Vor allem Sicherheit, dann erst Abrüstung

Die französische Kammer nahm den neuen Abrüstungsentwurf Herriots an, dessen Einzelheiten jedoch noch nicht bekannt sind. Bei seinem Entwurf legt Herriot das Hauptgewicht wiederum auf die Sicherheit, dann erst kommt in zweiter Linie die Abrüstung. Der wesentliche Punkt der Maximalabrüstung ist die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit auf 9 Monate, wobei jedoch die Reserven vergrößert, eine Miliz organisiert und die militärische Erziehung der Jugend obligat sein würde. Ueberdies verlangt Frankreich für diesen Fall Garantien von England und Amerika, daß diese es in materieller und moralischer Hinsicht nicht isoliert lassen werden.

Das Schicksal Europas

Der Ljubljanaer „Zutro“ berichtet: Der frühere französische Ministerpräsident und Finanzminister Caillaux wollte dieser Tage in Wien, wo er einen Vortrag über die Weltkrise hielt. Den Journalisten erklärte er, daß die Krise in der ganzen Welt in allen Staaten viel schwerer ist als man allgemein glaubt. Diese Krise bedrohe die Zivilisation und bedeute vielleicht deren Ende. „Wir gereicht es zur großen Genugtuung“, sagte er, „daß ich diese Entwicklung vorausgesagt habe. Zu Beginn des Jahr-

hunderts habe ich den Krieg verhindert, im Jahre 1917 forderte ich den Verständigungsfrieden, was ich teuer bezahlen mußte. Im Jahre 1924 sagte ich den Franzosen, daß die Stunde der großen Reue gekommen sei. Viele traurige Voraussagen meines Buches „Meine Gefängnisse“ sind leider in Erfüllung gegangen. Heute aber sage ich, daß es nur zwei Alternativen gibt: Entweder kommt Europa zur politischen Befriedung und zur Wirtschaftsverständigung oder es wird verschwinden.

Russischer Fünfjahrplan für Ausrottung aller Religionen

Der Rat der Volkskommissäre hat ein neues Dekret erlassen, das einen Fünfjahrplan zur vollständigen Ausrottung der Religion und vollkommenen Vernichtung der Kirche in der Sowjetunion zum Inhalt hat. Noch in diesem Jahre soll ein genauer Plan über die Schließung aller Kirchen und Gotteshäuser aufgestellt werden; im Jahre 1933 sollen alle religiösen Zellen innerhalb der Familie und alle religiös gefinnten Personen aus staatlichen Ämtern und Betrieben entfernt werden; bis zum Frühjahr 1937 soll jedes religiöse Leben in der Sowjetunion faktisch ausgerottet sein.

Gelbe Raucherzähne Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wurden. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen als Chlorodont.“ B. Sorst Berg. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube Din. 8.— und Din. 12.— und weiße den Erfolg dafür zuzüht.

Aus Stadt und Land

Die Staatspensionisten im Draubanats. Nach dem Stand vom September beziehen von der Ljubljanaer Finanzdirektion ihre Pensionen 3011 Beamte, 1526 Beamtenwitwen, 786 Lehrer, 417 Lehrerswitwen, 1487 Eisenbahner, 512 Eisenbahnerswitwen, 67 Eisenbahnerswitwen, 939 Hagisten, 516 Gendarmen, 105 Witwen nach Gendarmen, 45 Offizianten, 85 Provisionisten, 4582 Invaliden, 3434 Witwen nach Invaliden, 102 Gnadengabempfehlungen, 215 Erziehungsbeiträge und 1313 verschiedene. Zusammen empfangen auf dem Gebiet des Draubanats 19.141 Personen Pensionen und Unterstützungen.

Die Hochzeit der „Niß Europa“. Die europäische Schönheitskönigin von 1930, die Griechin Mithy Diplarakos, hat jetzt in Paris den Sohn des Industriellen Weiller geheiratet. Weiller ist der Aufsichtsratsvorsitzende der bekannten Motorenwerke Gnome und Rhone. Die Hochzeit fand mit außerordentlicher Pracht statt.

In der Stadt des Herrn Bürgermeisters Czernak, in Chicago, kam dieser Tage ein eleganter Herr zum Direktor der im nächsten Jahre stattfindenden ungeheuren Wellausstellung und kündigte

Jazzband-Artigkeiten und Jazzband-Unartigkeiten, machen allerhand Scherze, schütten ein Füllhorn von köstlich launigen Einfällen aus und erfüllen den Raum rings mit Wohlklang, Seele, Heiterkeit, Jugend und Anmut, einer Anmut, die ihre Wirkung nicht aus den seichten Quellen der Routine, sondern aus dem tiefen Born eines reichen Herzens schöpft. Und das Publikum unten wird nicht müde zuzuhören, erklatscht sich Zugabe um Zugabe, bleibt wie fest genagelt sitzen, da das Konzert schon längst zu Ende ist und statt 18 Nummern, die das Programm verhielt, deren 25 erklingen sind. Es ist, als ob die Harmoniefeligkeit der „lustigen Bier“ irgendwie abfärbte auf die Gesichter im Publikum, die auch ihrerseits zu lächeln beginnen und heiter, hell und freundlich werden, als streiften sie für ein paar Stunden die entstehenden Schleier ihrer Sorgen, ihrer Kummernisse und ihrer Feindseligkeiten ab.

Und die vielen „Leute“ da unten, werden zu eben so vielen „Menschen“. . . Und die Menschen zu Kindern, in denen der harmonische Wohlklang allerhand Assoziationen und Fantasien weckt. Wie schön wär's, denkt man, wenn die Hahnäuel dieser Welt sich entwirren und auflösen, sozusagen abrüsteten zu lauter solchen „Biererreihen“. Die mühten ja nicht alle singen (beleide nicht, sie könnten ja davon auch kaum leben und es gibt gewiß noch Wichtigeres auf dieser Welt), aber sich auf Harmonie abstimmen und die Herzensmelodie ihres Nachbarn erlauschen wollen, daß mühten sie. Wie schön

könnte es auf dieser Erde sein! Ja, so kindisch wird man vor lauter Freude, so naiv-dumm vor lauter Wohlklang und Dankbarkeit — — —

Es scheint uns überflüssig, unsere Begeisterung über die Leistungen der „lustigen Bier“ mit dem Pelzchen einer spezifisch-musikalischen Terminologie zu verbrämen. Scheint uns überflüssig, von ihrer unfehlbaren Intonationsicherheit und Reinheit, ihrer rhythmischen Präzision und Akkuratess zu sprechen, überflüssig zu sagen, wie subtil sie dynamisch schattieren und wach' unvergleichlich intime Wirkungen sie dadurch erreichen, überflüssig zu betonen, wach' wohl-abwägender Kunstverstand sich schon in der Zusammenfügung des Programmes äußert, das sich, beim Volksliede beginnend, zu wahren Heiterkeits-Explosionen steigert. Es dünkt uns auch überflüssig, etwa die Vorzüge des einen gegen die des anderen besonders abzuwägen, überflüssig von der gluckereinen, leicht ansprechenden Höhe des ersten Tenors (Vöschnigg), von der eminenten Musikalität und Subordinationsfähigkeit des zweiten Tenors (Blechingner), von der hinreißenden und dabei doch nie ausdringlichen, sondern immer in den Grenzen des guten Geschmacks bleibenden mimischen Begabung des ersten Basses (Mistrich) und von dem ergiebigen Tiefenfundament des zweiten Basses (Dr. Zuchart) zu sprechen. Nur etwas wollen wir uns zu vermerken nicht verlagern, etwas, das eigentlich den kritischen Suktus dieser Zeilen bedeutet: Seltsamerweise hat von den Bieren keiner das, was man im

Konzertanten Sinne eine ausgesprochene „Solo-Stimme“ nennt, und doch sind alle Bier zusammen ein Klangkörper von erlesenem Reiz und bestridendem Wohlklang. Vier Seelen und ein musikalischer Gedanke; vier kleine Stimmen und eine keineswegs kleine, nein, eine in ihrer Art bedeutsame und große Kunst! Zu diesem Erfolge bedurfte es außer der „Bieren“ freilich noch der fünften Seele, die im Grunde ja eigentlich die erste ist, der Seele des Führers und Meisters, der Seele der freundlichen Autorität und des autoritativen Freundes, der Seele Dr. Fritz Zanggers, des prachtvollen Musikers (und nebenbei bemerkt brillanten Pianisten), dem das deutsche kulturelle Leben des Unterlandes die lebendigsten Impulse und die mächtigste Förderung verdankt. Die Vereinigung der „lustigen Bier“ mit diesem ausgezeichneten Einen bedeutet einen Glücksfall, an dem wir uns alle heute und so Gott will auf lange Sicht hinaus aus ganzem Herzen freuen wollen.

Die Zeit, in der wir leben, ist krank, häßlich und traurig, ja mehr als das: sie ist katastrophal und tragisch. Alles wimmert und seufzt im Zeichen der Krise, der Not, des Abbaus, eines Abbaus, von dem schließlich vielleicht auch die besten Werte unserer alten Kultur nicht verschont bleiben werden. Das Leben ist larm und arm und droht immer ärmer zu werden, aber das Recht und der Wille zum Glückseligkeit läßt sich im Menschen nicht wandeln. Darf man's da nicht ein wenig symbolisch deuten, was uns die fünf Menschen aus Celje so

ihm an, daß die Banditen Chicagos die Weltausstellung verhindern werden, wenn man ihnen nicht 500.000 Dollars auszahlt.

Bei verdorbenem Magen, Darmgärungen, üblem Mundgeschmack, Stirnkopfschmerz, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches Franz-Josef-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. Namhafte Magenärzte bezeugen, daß sich der Gebrauch des Franz-Josef-Wassers für den durch Essen und Trinken überladenen Verdauungsweg als eine wahre Wohltat erweist. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Celje

Konzert des M. G. B. Wir machen neuerlich auf das Konzert des Cillier Männergesangsvereines am 5. November im Kinosaale des Hotels Sloborne aufmerksam. Der Kartenvorverkauf findet in der Buchhandlung der Frau Flora Lager-Nedermann statt. Wir sind heute in der Lage, das Programm des Wiener Konzertsängers Ladislaus Remeny bekanntzugeben. Der Künstler singt die Solis in den Schubertchören „Ständchen“ (Grillparzer) und „Nachtbelle“ — außerdem die Lieder: Josef Haydn: Mit Würde und Hoheit — aus der „Schöpfung“, Josef Haydn: Antwort auf die Frage eines Mädchens, Brahms: Ständchen, Schubert: Geheimes (Goethe), Wolf: Verschwiegene Liebe (Eichendorff) Nicolai: Ständchen aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Gerade mit den zuletzt genannten Stücken hat Remeny in Maribor ungeheuren Erfolg gehabt. Der lebenswürdige junge Künstler wird bei entsprechender Stimmung des Publikums gewiß bereit sein, noch Zugaben aus seinem reichen Vorrat zu spenden. Im übrigen sind die Chorproben im vollen Gange und versprechen ein herrliches Gelingen. Die große Fuge aus den „Jahreszeiten“ von Haydn wird mit einer Orchesterbegleitung gemacht, die eigens für diese Aufführung vom Herrn Kapellmeister Max Schönherr, Maribor, arrangiert wurde. Zwei heitere Szenen von Haydn und Mozart, welche ja bekanntlich innige Freunde waren, werden einen heiteren Ton in die feierliche Grundstimmung des Konzertes bringen. Hoffentlich wird die schwierige Arbeit des Vereines in einem vollen Saale die entsprechende und verdiente Resonanz finden.

Der Josef Bonten-Abend, der am 4. November hätte stattfinden sollen, mußte mit Rücksicht auf die am folgenden Tage vom M. G. B. gegebene Handnsfeier, ferner auf die Gustav Adolfsfeier am 6. November auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 30. Oktober, wird im Gottesdienst um 10 Uhr vormittags das Reformationsfest gefeiert und im Anschluß daran das hl. Abendmahl gespendet. Am 31. Oktober, dem eigentlichen Festtag, der für die evangelische Schuljugend gesetzlich schulfrei ist, findet die Jugendfeier um 9 Uhr in der Christuskirche statt.

Raucher!! Nach Gebrauch der „Diana“-Zahnpasta werden Sie sich wie neugeboren fühlen. Preis: Normaltube 5 Din, Doppeltube Din 8.—

erfolgreich vormachen: mit bescheidenen Mitteln Schönes und Großes zu erzielen. Heißt das nicht: sich aus den dunklen Werten dieser Welt ein Bündel Sonnenstrahlen stehlen und damit ins eigene Innere flüchten, in das eigene und das Herz des Freundes, daß es darinnen ein wenig warm und licht werde? Denn das Beste und Größte im Menschen ist doch seine Seele, die allein Wunder wirkt, indem sie umso größer wird und umso herrlicher wächst, je dürftiger und beengender, je kleiner und kleinlicher die Welt rings um sie ist. Und die Seele weiß neben den Hymnen, die sie anstimmt, auch ein Liedchen davon zu singen, wie sehr und innig sie auch „kleine Dinge“ entzücken können.

Sermann Frisch.

Miran Bihér

Ein neuer Stern am Geigerhimmel

Vor der gesamten Grazer Presse und einem erlesenen Kreis geladener Gäste stellte sich am 22. d. M. der kleine Geigenkünstler Miran Bihér aus Celje vor.

Ein schwächliches Kind mit einer winzigen Geige unterm Arm betritt das Podium. Das Gesicht, aus dem geistige Frühreife spricht, ist schmal, blaß, scharf gezeichnet und wird von einer Fülle pechschwarzer Haare umrahmt. Was aber diesem



Ich glaube, Du verwendest Dein Einkommen rein, um Dir jeden Tag neue Seidenwäsche zu kaufen! • „Ja, ich kauf' nicht neu, ich wasch' auf neu.“ • Wie meinst Du das? • „Ich wasche meine empfindliche Seidenwäsche eben stets selbst und immer schonend ‚auf neu‘

mit

LUX

Melodie der tausend Inseln. Der Dalmatienfilm unseres Landsmannes Max Dswatitsch, über den auch wir unter dem Titel „Fremder im Lande der tausend Inseln“ bereits einiges mitgeteilt haben, ist nun gänzlich fertiggestellt und hat am 25. d. M. in Zagreb auch schon seine Pressevorführung erlebt (in Desterreich ist dieser Film bereits verkauft). Der Film hatte bei den Pressevertretern Anklang gefunden, Max Dswatitsch wurde mit aufrichtigen Glückwünschen bedacht. Unser h. p.-Mitarbeiter, welcher der Pressevorführung in Zagreb beiwohnte, wird darüber in unserer nächsten Blattfolge berichten und eingehend Kritik üben.

Am Allerheiligentag wird der städtische Autobus ungefähr jede Viertelstunde auf den Friedhof fahren; am Tage vor und am Tage nach Allerheiligen werden am Bahnhof zwei Autobusse

zur Verfügung stehen, die nur nach Bedarf auf beide Friedhöfe fahren werden. Der Fahrpreis auf den städtischen oder auf den Umgebungsfriedhof beträgt 3 Din.

Die Friseurgeschäfte in Celje und Gaborje sind ab 1. November Sonntags den ganzen Tag geschlossen, an Samstagen dafür von 1/8 Uhr früh bis 9 Uhr (21) abends ohne Mittagspause offen. — Am Allerheiligentag (Dienstag) wird in den Friseurgeschäften von 1/8 bis 11 Uhr vormittags gearbeitet.

Seltene Weidmannsheil. Dem bekannten Nimrod, Herrn Fritz Konfidenti, bescherte Diana am 21. d. M. das seltene Weidmannsheil, einen ganz kapitalen Gamsbock im Gebiete des Dreseßl erlegt zu haben. Der Bock, nach sachmännlicher Schätzung mindestens 12—14-jährig, weist nach der

seltsamen Antlitz schon heute einen eigenartigen Ausdruck verleiht, der zur durchaus kindlichen Gestalt einen starken Kontrast bildet, das sind zwei nachdunkle, wissende Augen, zwei Augen, die tiefes Erleben früher Begabung verraten.

Der Kleine setzt den Bogen an, beginnt auf seiner halben Geige zu spielen, und sofort hat man das angenehme Gefühl, das ist kein eingelerntes Gedudel und Gehudel, wie man es so oft von reisenden „Wunderkindern“ vorgelesen bekommt; das ist eine durch hervorragende Schulung gepflegte und gebildete Naturbegabung ganz seltener Art. Wie Miran Bihér schon heute mit seinem Instrument verwachsen ist, das grenzt aus Wunderbare! Trotz des langen, schwierigen und anstrengenden Programmes hörte man den ganzen Abend nicht einen falschen Ton! Dies kann man, so man ehrlich ist, nicht allen erwachsenen „Kollegen“ des Maestro piccolo nachsagen!

Was gleich im ersten Stücke der Vortragsfolge, einer Sonate von Corelli, überraschend auffällt, ist der — trotz des winzigen Instrumentes — große, warme und singende Geigenton, der frei ausschwingt und nie auch nur irgendwie das Gefühl schülerhaften Musizierens ausflommen läßt. Unwillkürlich, denkt man: besser ein ganzer Geiger auf einer halben Geige als ein halber Geiger auf einer ganzen Geige.

Wenn Miran Bihér zur geistigen Gestaltung des Bachschen Violinkonzertes in a-moll, das er

technisch sauber und einwandfrei spielte, heute noch manches fehlt, so sei dies kein Vorwurf, sondern lediglich Feststellung einer natürlichen Tatsache, die ihre Begründung in der allzugroßen Jugend des kleinen Künstlers findet. Erstaunlich war das kammermusikalartige Zusammenspiel in Griegs G-Dur-Sonate.

Dominierte im ersten Teile des Konzertes das Musikalische, so kam im zweiten Teile hauptsächlich Virtuoses zu seinem Recht. Hier stellte Miran Bihér die Zuhörer vor neue Wunder und Überraschungen! In zwei Paganini-Capricen in der Bearbeitung von Szymanowski hatte der kleine Hexenmeister so recht Gelegenheit, all seine Geigenkunststücke hören zu lassen. Läufe, große Sprünge, Doppel- und Mehrgriffe, Pizzikatis der linken Hand und verblüffend schöne und absolut reine Flageoletttöne: alles spielt Miran Bihér mit einer Sicherheit und unerschütterlichen Ruhe, wie man es selbst von Geigern mit klingendem Namen selten zu hören bekommt! Rechte, wie auch linke Hand verraten eine gleichmäßig sorgfältige und durchaus gediegene Ausbildung. — Ein besonderes Lob sei an dieser Stelle dem Lehrer des Kleinen, Herrn Musikdirektor Carlo Sancin, auf den Celje stolz sein kann, gespendet. Die Arbeit, die er geleistet, spricht aus jedem Bogenstrich seines prächtigen kleinen Schülers!

Ein „Slavischer Tanz“ Dvoraks in Kreislers Bearbeitung und die vielgespielte „Ballade und Polonaise“ von Vieuxtemps bildeten den Abschluß

Quadt-Riegler'schen Bewertungsformel der Kruden 85-78 Einheiten auf, eine Wertung, welche auf allen Trophäenausstellungen berechtigtes Aussehen hervorruft. Außerdem war es ein Meisterstück auf nahezu 400 Schritte!

Gründung einer Kreditgenossenschaft der Staatsangestellten. Am 22. Oktober fand in der Restauration des Narodni dom die gründende Hauptversammlung einer Kreditgenossenschaft der Staatsangestellten für den Bereich des Kreisgerichts Celje statt. Jeder Genossenschaftsanteil beträgt 100 Din; die Bürgschaft ist zehnfach und hört zwei Jahr nach Austritt aus der Genossenschaft auf. In den Verwaltungsausschuss wurden gewählt die Herren: Dr. Dolnicar, Richter des hiesigen Kreisgerichts, Kocjan, Prof. Lenassi, Močan, Prof. Jelic, Bengust und Voglar; Stellvertreter: Berdnik, Rosutnik, Savelli und Zorko; in den Aufsichtsrat: Bervar, Cepuš, Cvahle, Fink und Zemljic; Stellvertreter: Burdian, Kovac und Mocičnik. Die Genossenschaft zählte am Tag der gründenden Hauptversammlung 36 Mitglieder. Der Verwaltungsausschuss wurde bevollmächtigt, beim Verband der Anstaltsgenossenschaften in Beograd einen Kredit bis 500.000 Din aufzunehmen.

Die Elektrizität in unserer Stadt ist nicht gerade das Billigste, namentlich durch die letzten Steuerzuschläge ist sie noch teurer geworden. Aber sie muß sein und es erscheint heute fast ausgeschlossen, daß jemand, der an das elektrische Licht gewöhnt ist, zur „milden“ und riechenden Petroleumlampe zurückkehren könnte. Uebrigens sind die Geschäftsleute an den jetzigen langen Abenden auch für ihr Geschäft auf gut funktionierendes elektrisches Licht angewiesen. Daß hier und da einmal eine Störung eintritt, wer wollte dies bei einem so komplizierten und weitreichenden Drahtgewirr allzusehr benörgeln! Man wartet halt dann bei der Kerze eine kleine Viertelstunde, bis die aufflammende Helligkeit es einem jedesmal wieder zum Bewußtsein bringt, was für ein unvergleichliches Licht doch das elektrische Licht ist. Solche Störungen kommen zuweilen in der ganzen Stadt vor. Man sei tolerant! Nun gibt es aber Viertel, die von den Störungen besonders bevorzugt werden, so daß sie fast jeden Abend eine Zeitlang in schwarze Finsternis versinken. Dem Interessenten schwillt allmählich die Galle, denn er denkt an die Elektrizitätsrechnung, die er ja ohne Störung bezahlen muß. Wenn jemand z. B. Friseur in einem solchen Viertel ist und gerade eine Dame mit gewaschenem Kopf in der Arbeit hat, dann muß diese zehn Minuten mit nassen Haaren auf die Fortsetzung der Kunst warten. Es gibt Furcht vor Verköhlung und die Dame bleibt beim nächstenmal in einem solchen Geschäft aus. Wie kommt der Steuerzahler dazu, durch die elektrische Störung empfindliche Geschäftsstörungen zu er-

dieses interessanten Abends. Daß Miran Bihér auch diese beiden Programmnummern in vollendeter Art spielte, braucht nach dem eben Gesagten nicht wunderzunehmen.

In Frau Mirca Sancin hatte der junge Künstler eine verlässliche und durchaus musikalische Mitgestalterin und Begleiterin.

Der Abend bedeutete einen vollen Erfolg. Miran Bihér wurde vom anwesenden Publikum als kleiner Abgott gefeiert. Jeder Erfolg aber verpflichtet! Ein großer Erfolg aber verpflichtet zu noch Größerem. Ueber die frohen Feste des Konzertierens seien die so notwendigen sauren Wochen ersten Studiums nicht vergessen! Möge dem kleinen Künstler, der bereits heute zu den größten Hoffnungen berechtigt, die Möglichkeit einer ruhigen Weiterentwicklung nicht genommen werden!

Den Namen Miran Bihér und auch den Carlo Sancins, des ausgezeichneten Geigenpädagogen, der selbst ein famoser Geiger ist und jahrelang dem weltberühmten Zila-Quartett angehörte, aber wird man sich merken müssen!

S. W., Graz.

Memento

Kannst dem Schicksal widerstehen,
Aber manchmal gibt es Schläge.
Will's nicht aus dem Wege gehen,
Ei — so geh Du aus dem Wege!

Mußt nicht widerstehn dem Schicksal,
Aber mußt es auch nicht fliehen!
Wirft du ihm entgegen,
Wird's dich freilich nach sich ziehen.

Goethe.

leiden?! Wir möchten die Aufmerksamkeit der maßgebenden Faktoren auf den Häuserblock lenken, der eingerahmt ist von der Cantarjeva, Kralja Petra, Aleksandrova und Gubčeva. Die dort mit fataler Häufigkeit auftretenden Störungen geben uns Anlaß zu dieser Mahnung. Wenn die Leitung überlastet ist und die Sicherungen durchbrennen, wird es doch Mittel geben, die diese Mängel beseitigen!

Statt eines Kranzes für den verstorbenen Vater des Privaten Anton Kode hat Frau Gabriele Glisic den Betrag von 100 Din zugunsten der alten und schwachen städtischen Armen gespendet, wofür ihr der städtische Armenrat seinen herzlichsten Dank ausspricht.

Die Jahrmärkte, die seinerzeit so zahlreich besucht wurden, daß sie die ganze Gegend als Fest empfand, weisen seit einigen Jahren einen so geringen Besuch auf, daß sich die Frage erhebt, ob es sich überhaupt noch auszahlt, solche Märkte abzuhalten. Der Ursulamarke am vergangenen Freitag, sonst populär und groß, war ebenfalls nur schwach besucht.

Raubmord und Verbrennung des Opfers. Am 14. Oktober brannte in Zagorje bei Bilstani die Reusche des 72-jährigen Vinto Jazbec bis zum Grunde nieder. Da nach dem Brande der Besitzer der Hütte nirgends zu sehen war, sagte man den Argwohn, daß vielleicht ein Verbrechen geschehen sei, und richtig fand man am Brandherd verrostete menschliche Knochen. Die Gendarmerie forschte nach und verhaftete den kaum 21-jährigen Burschen Janez Koprivc. Dieser gestand nach anfänglichem Leugnen ein, daß er mit dem Alten einen Streit wegen einer gestohlenen Zange gehabt habe. Hierbei habe er den Jazbec niedergeschlagen und dann den Leichnam, nachdem er ihm die Uhr abgenommen hatte, in den Keller geschleppt. In der folgenden Nacht habe er, um die Spur des Verbrechens zu verwischen, die Hütte eingegießt. Der jugendliche Verbrecher wurde dem Gerichtsgefängnis in Koze übergeben. Seine beständige Bitte lautet: „Hängt mich nicht auf!“

„Slager“ leihst aus Platten u. Grammophone
Wer kann noch leben ohne — ?

LJUBLJANA CELJE MARIBOR
Aleksandrova 4 Aškerčeva 3 Slovenska 18

Unglücksfälle. Der 28-jährige Tischlergehilfe Albin Dtokar aus Zgornja Hudinja geriet am 19. Oktober mit der rechten Hand in eine Maschine, die ihm den kleinen Finger zerfleischte. — Dem 18-jährigen Mechanikerlehrling Ivan Mirnik aus Celje slog am 19. I. M. beim Schweißen von Eisen ein glühendes Stückchen ins linke Auge, das schwer beschädigt wurde. — Am vergangenen Sonntag abends brach sich bei einem Sturze die 28-jährige verheiratete Arbeiterin Maria Fliš in Gaberje das Bein. — Der 10-jährige Schriftsetzersohn Stephan Sekulin aus Nova vas bei Celje produzierte sich am Sonntag, dem 23. I. M., auf einem gespannten Draht als Seiltänzer; hierbei fiel er $4\frac{1}{2}$ m tief zur Erde herab und erlitt Verletzungen an den Händen und Füßen. — Der 52-jährige Schmied und Besitzer Anton Petel wurde am vorigen Sonntag abends auf dem Heimwege von Bonitva nach Slatina von mehreren Burschen überfallen und mit Latzen verprügelt; er erlitt schwerere Beschädigungen am Kopf und am ganzen Leib. — In Medlog bei Celje fiel am Sonntag abends der 52-jährige Arbeiter Bartolomäus Konec auf der Straße so unglücklich, daß er sich den Kopf schwer verletzte. — In Pristava bei Konjice kam das einhalbjährige Förstersöhnchen Rudolf Slatinsel am Montag unter eine Fuhrle Sand; die Räder brachen dem Kinde beide Beine. — Der 22-jährige Tagelöhner Ferdinand Zgajner aus Bojnik erhielt am vergangenen Sonntag bei einer Rauferei mehrere schwere Wunden an der linken Schulter und am linken Vorderarm. — In Sv. Djalb bei Bonitva brach sich der 17-jährige Knecht Mojs Mlinarič bei einem Sturze das rechte Bein. — Der 56-jährige Reuschler Anton Semič brach sich am 24. Oktober das linke Bein im Gelenk.

Für die Frau, den Mann, das Kind
„Compo“-Schuhe, die auf Raten sind.

LJUBLJANA CELJE MARIBOR
Gledališka ul. 4 Aškerčeva 3 Slovenska 18

Polizeinachrichten. Der 27-jährige beschäftigungslose Kellner Josef Sp., zuständig nach Videm bei Arško, sowie der 38-jährige arbeitslose Fleischergehilfe Franz W. aus Smarje pri Jelšah erwarben sich in verschiedenen Gastwirtschaften ihren Unterhalt mit Hazardspielen, wobei sie ihren Opfern

kräftig zur Ader ließen; sie wurden am 21. Oktober von den Polizeiagenten ausgehoben und dem Bezirksgericht übergeben. — Am 21. Oktober stahl ein unbekannter Dieb einem Handelsgehilfen aus Sv. Peter na Medv. sel. aus einem Hausflur in der Klavniška ulica ein grün und rot lackiertes Fahrrad im Wert von 800 Din. — Am 20. I. M. wurde auf dem Wege von der Trinjstega zur Gregorčičeva ulica ein Taschenmesser im Wert von 200 Din verloren. — Am 21. Oktober gegen 11 Uhr vormittags kam am Hauptplatz eine schwarze Ledergeldtasche mit einer mittleren Geldsumme in Verlust. — Am vorigen Samstag wurde vor einem Haus in der Herrengasse ein blau lackiertes Fahrrad ohne Marke und Nummer (Wert 4—500 Din) gefunden.

Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen ohne Preisauflschlag. Jäger, Maribor, Gosposka ulica Nr. 15.

Todesfälle. Am 20. Oktober starb im Allg. Krankenhaus die 47-jährige Besitzergattin Josefa Dolinsel aus Sv. Magdalena bei Sv. Pavel pri Preboldu, die sich am 18. Oktober zuhause beim Sturz von einer Leiter das Rückgrat gebrochen hatte, an den Folgen der Verletzung. — Am gleichen Tage starb ebendort die 70-jährige arbeitslose Tagelöhnerin Anna Kocijaž aus Pristava bei Stofja vas. — Am 21. Oktober starben im Allg. Krankenhaus der 37-jährige Heizer Miro Trojnar aus Sp. Hudinja und der 72-jährige arbeitslose Tagelöhner Ivan Breznik aus Štrmce bei Sv. Kristof nad Laškem. — Am 21. Oktober starb in Gaberje das 4 Monate alte Feldwebelstößelchen Nada Grubor. — Am 24. Oktober starb im Allg. Krankenhaus der 23-jährige Besitzersohn Andreas Kramersel aus Bezovica bei Bojnik. — Im Allg. Krankenhaus starb am Donnerstag die 37-jährige Auszüglerin Theresia Mercun aus Braslovce.

Den Apothekennachtdienst für die kommende Woche, und zwar vom 29. Oktober bis einschließlich 4. November, versieht die Adler-Apothete, Mr. Joo Tončić, am Hauptplatz.

Stadt kino. Heute Samstag, 29., und Sonntag, 30. Oktober, noch die deutsche Tonfilmoperette „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädchen“. In den Hauptrollen Gustav Fröhlich und Martha Eggerth. — Ab Montag, den 31. Oktober bis einschließlich Mittwoch, 2. November, der große deutsche orientalische Tonfilm „Kismet“ (das Schicksal). In den Hauptrollen Gustav Fröhlich, Ditta Parlo, Anton Pointner. Original orientalische Musik. Wegen seiner großartigen Inszenierung bis jetzt der teuerste Tonfilm. Diese 2 Großfilme soll niemand veräumen! Vorstellungen: wochentags um $\frac{1}{2}$, 9 Uhr abends, Sonntag und am Feiertag (Allerheiligen) um $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{7}$ und $\frac{1}{9}$ Uhr abends.

Maribor

Kammermusikabend. Am Samstag, dem 5. November, veranstaltet das bekannte Krömer-Trio aus Graz im Rahmen des „Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes“ im Saale der „Zadružna gospodarska banka“ einen Kammermusikabend. Die Mitwirkenden, Herr Professor Krömer, Konzertmeister Michel und Frau Grete Majcher-Pelikan, die uns schon wiederholt mit ihrer Kunst erfreut haben, werden diesmal einige besondere Perlen zu Gehör bringen. Wir machen schon jetzt auf diesen besonderen Kunstgenuß aufmerksam.

Die Anweisung der Ruhestandsgebühren an die Staatspensionisten erfolgen so verschieden, daß diese nicht wissen ob sie die Pensionen am 1., am 15. oder am letzten des Monats bekommen. Greise warten geduldig Tag um Tag auf ihre in manchen Fällen mehr als lärglich bemessenen Ruhestandsgebühren. Wäre es nicht möglich, ähnlich wie es in der Tschechoslowakei und in Oesterreich geschieht, die Ruheständler im Wege der Presse zu verständigen, an welchem Tage sie ihre Pensionen erhalten werden. Die genannten Staaten können auch vielfach diese Gebühren nicht auf einmal flüssig machen und deshalb verlaublich sie dann in den Zeitungen die Tage, wann dies geschehen werde, und zwar geschieht dies dort in Anbetracht der Krise, unter der wir ja alle leiden, in zwei, ja auch in drei Raten. Aber wissen tun es dann die Betreffenden im vorhinein, wann sie damit rechnen können. Wäre dies nicht auch bei uns möglich?

Die Unterbringung der Obdachlosen, die in der Parade in der Kralj Matijaževa ulica bisnun noch wohnen, von dort aber über Antrag

des städtischen Physikates aus sanitären Gründen belagert werden müssen, macht unsern Gemeindevätern große Sorgen. Wer sich einmal die Mühe genommen hat, die erwähnte Baracke, die nun aus gesundheitspolizeilichen Gründen abgetragen soll, zu besichtigen, der wird es einigermaßen begreifen, daß die Stadtverwaltung den bekannten Apell an die Hausbesitzer vergebens gerichtet hat. Diese armen Leute sind durch die Not eben schon so weit mit ihren Möbeln und auch ihrem Habitus heruntergekommen, daß es nun wirklich nur mehr Sache der öffentlichen Hand sein kann, sich ihrer anzunehmen. Wie im privaten Leben, ist man auch in unserer Gemeindegewirtschaft nur zu gerne dazu geneigt, unangenehme Dinge möglichst auf die lange Bank zu schieben. Der Winter steht vor der Tür und man hat nicht das Kleinste vorgekehrt, um unserm Obdachlosenland zu steuern. Warum? Weil es eben noch nicht so drückend war; die 20 Familien mit annähernd 200 Familienmitgliedern hoffte man doch noch da und dort irgendwie hineinzustopfen. Jetzt erst erinnerte man sich unseres seinerzeitigen Vorschlages und will einige Familien in ihre Heimatgemeinden abschieben. Aber der Rest? Reichlich spät fiel es schließlich doch irgendjemand ein, daß man im benachbarten Oesterreich sowie draußen im Reiche in der ersten Zeit nach dem Kriege große Teile der Bevölkerung in austangierten Eisenbahnwaggons untergebracht hat. Nun ist alles für diesen rettenden Gedanken Feuer und Flamme. Sicherlich ist er einer der zweckmäßigsten und vor allem, was als das wichtigste Moment gewertet werden muß, rasch und mit geringen Mitteln durchführbaren Vorschläge, die auf diesem Gebiete gemacht worden sind. Nur einen Haken hat die ganze Sache noch. Wer ist in der Frage der Zuweisung solcher Waggons, die ja tagtäglich demontiert werden, eigentlich zuständig? Sollte dies der Verkehrsminister sein, so möge man sofort an unseren Abgeordneten herantreten, damit die Zustimmung zur Freigabe solcher Waggons nicht erst im Frühjahr erfolgt. Wenn schon in einem Falle, so sicherlich in diesem würde sich das Sprüchwort bewahrheiten: Wer schnell gibt, doppelt gibt! Im übrigen sollte man jedoch etwas rigoros vorgehen und Elemente, die nicht in unseren Gemeindeverband gehören und eine gewisse Zeit bereits arbeitslos sind, in ihre Heimatgemeinden schicken. Es würde sich vielleicht verlohnen, in gewissen Zentren Verlustierungen geschickt vorzunehmen, wobei man wahrscheinlich auf manch einen Wohnraum stoßen würde, deren Bewohner alles andere als in unserer Stadt heimatsberechtigt sind und denen es schwer fallen dürfte nachzuweisen, von was für Einkünften sie eigentlich leben. Auch dies wäre ein Weg, unserer Obdachlosenfrage zu steuern, der überdies den Vorzug aufweisen würde, der billigste von allen zu sein.

Feierliche Einweihung des neuerbauten Kirchleins des Jesuitenordens. Sonntag, den 30. d. M., wird Fürstbischof Dr. Anton Karlin das vom Architekten Max Czeike neuerbaute Kirchlein des Jesuitenordens einweihen. Von da an werden dann regelmäßige Gottesdienste abgehalten werden. Diese finden an Sonn- und Feiertagen um 6 und 9 Uhr vormittags und um 6 Uhr nachmittags statt. An Wochentagen wird täglich um 6 und 7 Uhr früh je eine heilige Messe gelesen werden.

Am Allerseelentage wird wie alljährlich auch heuer vom slowenischen Frauenvereine eine Zählung der Friedhofbesucher vorgenommen werden.

Das städtische Autobusunternehmen hat mit 24. d. M. die Ueberlandlinie Maribor-Rače-Ptuj wegen schlechter Frequenz aufgelassen. Es verkehren somit von diesem Tage an nur mehr die Kraftwagen der Autobusunternehmung Vininger, die aber auf ihrem Wege auch Ptuj-Rače nicht berühren.

Die Weinlese ist immer auch ein Fest der Freude. Bei dieser Gelegenheit spart kein Besitzer, seinen Helfeshelfern ausgiebigen Trunk zu reichen. Bekanntlich geht aber, besonders in unseren Gegenden, mit dem einmal erwischten Schwips gerne das Geduldheiserl über und da gibt es dann in der Regel Krach, der nur zu oft übel ausgeht. So war es auch vergangene Woche in Rospol gewesen. Dort waren sich einige bei der Weinlese beschäftigte Winzer in die Haare gefahren, wobei auch die Messer in Aktion traten. Der Winzer Anton Ermut mußte mit gefährlichen Verletzungen an der Nase sowie an der rechten Schulter von der Rettungsabteilung ins Krankenhaus überführt werden.

Der große Weintraubenrummel auf unserm Markte hat nun bereits nachgelassen. Die

Trauben haben ihre Vollreife erreicht und eignen sich nun nicht mehr für Transporte in Wagen, da die unteren vollkommen zerquetscht werden. Infolgedessen haben auch die Zufuhren mittels Lastenautos aufgehört. Lediglich in der Nähe lebhaft Bauern bringen noch in Körben vollreife Trauben auf den Markt. Die Preise dürften daher etwas anziehen.

Invasion von Obsteinkäufern. Die letzten Tage der vergangenen Woche sind eine ganze Anzahl von Obsteinkäufern aus dem Reich, der Tschechoslowakei sowie ein Holländer aus Paris eingetroffen. Der Verkauf in Leipzig geht jedoch etwas zähe. Manche Obstzüchter halten mit der Ware noch etwas zurück, die Preise dürften jedoch in der nächsten Zeit keine nennenswerte Veränderung erfahren. Der Tschechoslowakei hat vornehmlich für Maschanzlerware Interesse.

Großer Andrang zu den Verkaufsständen am Markt. In der letzten Zeit mehrten sich in auffallendem Maße die Gesuche um Zuweisung eines Standplatzes auf unserm Markt. Als Verkaufsgegenstände kommt dabei alles Mögliche und Unmögliche in Frage: alte Kleider, Eßwaren, etc. etc. Da es nicht gut angeht, daß unser Markt mit allem möglichen Zeugs vollgestopft wird, wird die Mehrzahl dieser Gesuchsteller abgewiesen.

Die Aktion wegen Errichtung der imprägnierten Holzhäuser erfreut sich einer großen Popularität. Nach Berichten in der Tagespresse beträgt die Zahl der Interessenten bereits 900. Jedoch nur ein ganz kleiner Teil von diesen besitzt eigenes Geld, das dem Bernehmen nach bei dieser äußerst kleinen Minderheit von 5000 bis 50.000 Din schwankt. Der erdrückend große Rest besitzt kein Eigenkapital und ist ganz auf Kredite angewiesen. Dies wirkt natürlich keineswegs ermutigend auf unsere Bauunternehmer, die sich auf so langfristige Kredite nicht einlassen können. Da in unserem Staate solche Kredite nur sehr schwer aufzutreiben sein werden, wird diese Aktion nicht recht vom Fleck kommen können, wenn nicht das anlagebedürftige Auslandskapital hiefür interessiert werden wird.

Der 15-fache Brandleger von Polstava zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Im Dezember des vergangenen Jahres war es, da begann langsam das Grauen in der Bevölkerung von Polstava platzzugreifen. Es verging nämlich keine Woche, ohne daß es bei dem oder jenem Besitzer ein Schadenfeuer gab. Natürlich war man sich beizeiten klar geworden, daß hier nur ein Brandstifter am Werke sein konnte. Keine Familie wagte es mehr, sich das Abends ruhig zu Bett zu begeben, war sie doch nicht sicher, daß ihr nicht im schönsten Schläse der rote Hahn aufs Dach gesetzt würde. Man stellte allenthalben Nachtwachen auf, um den Verbrecher, wenn nicht schon zu fassen, so doch immerhin vom eigenem Anwesen fernzuhalten. Die Gendarmerie tat ihrerseits natürlich auch das Möglichste, um dem Verbrecher das Handwerk zu legen. Aber es dauerte doch den ganzen Winter über, bis es heuer am 25. April endlich gelang, den Knecht Albin Terglec auf frischer Tat zu fassen. Der Verdacht war aber schon viel früher auf Terglec gefallen, da immer wieder er es war, der jedes Feuer als erster entdeckte und seinem Brotherrn meldete und dann jedesmal als erster am Brandplatze erschien, um bei den Löscharbeiten mitzuwirken. Die Gendarmen ließen ihn daher nicht mehr aus den Augen und bewachten Nacht für Nacht den Raum, in dem er schlief. In der Nacht des 25. April ging nun der Fuchs in die gestellte Falle. Terglec verließ seine Schlafstätte und konnte von den ihm vorsichtig folgenden Gendarmen auf frischer Tat erwischt werden. Er gestand sofort alles ein. Tags darauf wurde er unter starker Gendarmerieeskorte von Brandstelle zu Brandstelle geführt, wo er mit unbekümmertem Gesicht dann erzählte, wie er in jedem einzelnen Falle bei der Brandlegung vorgegangen war. Die Bevölkerung wollte ihn in ihrer begreiflichen Erregung lynchen. Auch vor den Richtern erzählte er alles haarklein und genau, nur auf die Frage, warum er dies getan habe, hatte er keine Antwort. Terglec ist bereits zweimal wegen Diebstahls verurteilt und dem Gerichte als großer Freund fremden Eigentums wohlbelannt. Nach kurzer Beratung erfolgte der Urteilspruch: lebenslänglicher Kerker, dauernder Verlust der Ehrenrechte, Rückerstattung des angerichteten Schadens und Bezahlung der Gerichtskosten, welche letztere als uneinbringlich erklärt wurden. Der Verurteilte nahm die Strafe an.

Marktpreise in Maribor, vom 26. Oktober 1932

Grünzeug		Getreide	
	Din		Din
Kartoffel . . .	1g 0.75—1.50	Weizen	1 1.50
Zwiebel	1g 2.00—3.00	Rorn	1 1.50
Knoblauch . . .	1g 8—10	Gerste	1 1.50
Krautköpfe . . .	1g 1.00—3.00	Mais	1 1.50
Sauertraut . . .	1g 4	Hafer	1 1.00—1.25
saure Rüben . . .	1g 2	Stefe	1 1.50
grün. Paprika . .	1g 1	Heide	1 1.25
Karfiol	1g 1.00—4.00	Fijolen	1 2.50—3.50
Rohköpfe	1g 1.00—2.00		
Aren	1g 6.00—8.00	Fische	
Grünzeug	1g 0.50	Meerfische . . .	1g 16—26
Speisefüßbis . . .	1g 0.50—1.00	Wild	
Paradeis	1g 2	Reh	1g 8—10
Petersilie	1g 0.50	Hase	1g 20—28
Kopfsalat	1g 0.50—1.00	Rebhühner . . .	1g 8—10
Endiviasalat . . .	1g 0.50—1.50	Fasane	1g 12—15
Repinzelsalat . . .	1g 1	Milchprodukte	
Rabitzhsalat . . .	1g 1	Rahm	1 10—12
Spinat	1g 1	Milch	1 2.00—3.00
Purc	1g 0.50—1.00	Rohbutter	1g 22—24
Gartenmöhre . . .	1g 1	Teebutter	1g 28—32
Rohsträben	1g 0.50—1.00	Topfentäse	1g 7.00—8.00
Obst		Gestügel	
Äpfel	1g 1.50—3.00	Hühner	1 20—25
Birnen	1g 4.00—6.00	Brat-, Badhühner	1 20—50
Pflaumen	1g 2.50—3.00	Gänse	1 35—60
Pfirsiche	1g 5.00—6.00	Truthühner . . .	1 35—65
Weintrauben . . .	1g 2.00—5.00	Enten	1 15—20
Preißelbeeren . . .	1g 6.50	Raninchen	1 4—25
Nüße (ganz)	1g 4.50	Futter	
Nüße (geschält) . .	1g 16	Heu	100 75—80
Rastanten (roh) . .	1g 1.00—1.50		
Rastanten (geb.) . .	1g 5.00—6.00		
Zitronen	1g 1.00—1.25		

Ptuj

Der Vortragsabend des Dichters der Auslanddeutschen Josef Ponten, der bereits angekündigt wurde, findet am Samstag, dem 5. November, mit dem Beginn um 8 Uhr abends im Besaale des Lutherhauses in der Presernova ulica statt. Der Dichter wird aus eigenen Werken vorlesen.

Lustiger Wilhelm Busch-Abend. Die Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes gibt bekannt, daß sie am Freitag, dem 11. November d. J., um 8 Uhr abends im Vereinshaussaale einen „Lustigen Wilhelm Busch-Abend“ veranstaltet. Vortragende: Herr Intendant Maximus René und Frau Franziska René-Hilpert aus Dresden. Der Vortrag ist mit Lichtbildern verbunden und verspricht ein wirklich genussreicher Abend zu werden. Näheres in den Ankündigungen.

Achtung, Autofahrer! Mit 31. Oktober d. J. wird an der Reichsstraße in der Nähe des Dorfes Gorisnica beim Kilometerstein 037 die dort befindliche Holzbrücke abgetragen und an dieser Stelle eine 10 Meter lange neue Betonbrücke erbaut werden. Die Arbeiten werden von der Firma Nassimbeni Maribor durchgeführt. Als Warnungszeichen befindet sich an Ort und Stelle bei Tag eine rote Fahne, des Nachts aber eine rote Laterne. Damit aber der Verkehr nicht behindert werde, wird dieser auf einem neben der Straße führenden Feldwege abgewickelt werden.

Eine sonderbare Autowegnahme. Vor einiger Zeit wurde von der Firma Glat ein Mercedes-Lastauto einem gewissen Ivan Bauman in Sv. Lovrenc verkauft. Da dieser seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, wurde das Auto durch die Firma an einen Mechaniker Namens Wenzel Sekaric nach Pragersto weiterverkauft. Am 22. d. M. in der Nacht kamen aber Ivan Bauman und sein Bruder Franz zum Besitzer Valentin Hrga in Pragersto und forderten ihn auf, er möge seine Röhre einspannen, damit er ihr Auto bis zum Dorfe Stragojnci führen solle, wo dann ein anderer Fuhrmann auf das Auto warte. Der Angabe, daß das Auto einen Defekt erlitten habe, schenkte der Besitzer Gehör und ging nun mit den Röhren zur unversperrten Hütte beim Mechaniker Sekaric, wo die Röhre eingespannt wurden, die das Auto hierauf bis nach Sikole transportierten. In Sikole angelangt, wurde das Auto beim Besitzer Mezmaric Josef in einem Schuppen am Hofe eingestellt. Im Auto befanden sich 160 Liter Benzin sowie 2 Meter Buchenholz. Am nächsten Morgen wurde durch den Mechaniker der Abgang des Autos festgestellt, worauf die Gendarmerie die Aufbewahrungsstelle des Autos bald ausgeforscht hatte. Die beiden Brüder werden sich vor dem Gerichte verantworten müssen.

Ueberfall. Der 26-jährige Besitzer Josef Arnuš aus Ločic hat dieser Tage nach einem Wortwechsel den Winzer Urban Fras sowie dessen Ehegattin Ivana mit einem Holzpflock überfallen; diese erlitten arge körperliche Verletzungen. Gegen Josef Arnuš wurde die Anzeige erstattet.

Unfälle. Dem 24-jährigen Bächter Stefan Brendl aus Podlož, Gemeinde Ptujška Gora, der mit seinem Fuhrwerk nach Hause fuhr, scheuten die Pferde vor einem daherkommenden Auto; dabei fiel er vom Wagen und wurde einige Meter am Boden geschleift. Brendl erlitt am ganzen Körper arge Verletzungen. — Die Zahlstenerin Resi Belikonja fiel über einige Stufen, wobei sie sich den rechten Fuß brach. — Der kaum 14-jährige Winzersohn Franz Rajh half bei der Weinlese im Weingarten; hierbei glitt er aus und brach sich das linke Bein. — Die 26-jährige Tereza Kováčec aus Hajdina war am Felde barfuß beschäftigt und stieg mit dem rechten Fuß auf irgendeine Wurzel. Sie schenkte der Verletzung nicht die notwendige Beachtung; nach einigen Tagen verschlechterte sich ihr Zustand und führte zu einer Blutvergiftung. — Die Private Franziska Strelec aus Ptuj fiel dieser Tage über eine Treppe, wobei sie sich erhebliche innere Verletzungen zuzog. — Alle Verletzten mußten im hiesigen Spital Hilfe suchen.

Obstdiebstähle. Dem Besitzer Franz Bračić aus Bareja wurde in letzterer Zeit von seinem Obstdergarten in Dravci unaufhörlich Obst entwendet. Der Schaden beträgt ca. 500 Din. Der Gendarmerie gelang es, die Täter zu eruiieren; diese werden sich vor dem Gerichte verantworten müssen.

Zwei Brände in einer Nacht. In der Ortschaft Mišovci, Gdm. Cirkovce, entstand am Sonntag, dem 23. d. M., in der Nacht gegen 10 Uhr bei der Besitzerin Anna Sagadin ein Schadenfeuer, durch welches das Wirtschaftsgebäude, bestehend aus einer Wagenremise, Tenne, Schuppen, Schweineställe und einem Keller, vollkommen vernichtet wurde. Durch das Feuer wurden auch alle landwirtschaftliche Geräte, sowie 4000 kg Heu und ein Wagen Stroh eingäschert. Der Schaden beträgt bei Sagadin 30.000 Din; das Objekt erscheint mit 26.000 Din versichert. Das Feuer griff auch auf das Nachbarobjekt der Besitzerin Maria Pernat über, bei welcher gleichfalls das mit Stroh gedeckte Wirtschaftsgebäude, bestehend aus Wagenremise, Tenne, Schuppen und Keller, ein Raub des verheerenden Elementes wurde. Vernichtet wurden auch bei dieser gegen 4000 kg Heu sowie 1500 kg Stroh, wogegen die landwirtschaftlichen Geräte rechtzeitig gerettet werden konnten. Der Schaden beträgt zirka 20.000 Din, die Eigentümerin ist mit 16.000 Din versichert. Wie Nachbarn angeben, sollen am kritischen Abend bei der Besitzerin Sagadin mehrere Burschen auf Besuch gewesen sein, die auch von ihr bewirtet wurden. Man ist geneigt anzunehmen, daß vielleicht einer der Burschen in etwas angeheitertem Zustande eine Zigarette weggeworfen hat, durch die dann das Feuer verursacht wurde. Die Gendarmerie von Cirkovce führt in dieser Angelegenheit die weitere Untersuchung.

Mit dem Messer gegen den Gendarm. Die Gendarmerie von Zavrje mußte dieser Tage in Pištilan Gorenski vrh in der Kolloz einen gewissen Meško Franz, der eine Strafe von 14 Tagen zu verbüßen hätte, holen gehen. Als Genannter die Gendarmerie im Zimmer erblickte und von der Patrouille aufgefordert wurde, seine Strafe anzutreten, ergriff er ein Küchenmesser und nahm eine drohende Stellung gegen die diensthabenden Gendarmen ein. Er verlangte, daß sich alles aus dem Zimmer entfernen müsse, er würde auf keinen Fall das Haus verlassen. Nach längerer Zeit gelang es den Gendarmeriewachtmeistern Ros und Hofer, den Renitenten zu beruhigen und schließlich zu fesseln, worauf er abgeführt werden konnte.

Bei seinem Hause überfallen. Der Besitzer Ivan Emeršič aus Gruškovje wurde dieser Tage als er eben in der Presse beschäftigt war, von einem gewissen Alois Kornet ohne Grund überfallen und mit einem Holzpflöck verprügelt, so daß er am ganzen Körper Verletzungen erlitt. Gegen den Täter wurde die Anzeige erstattet.

Slovenška Bistrica

Altbürgermeister Albert Stiger begeht am Montag, dem 31. d. M., bei gutem Gesundheitszustand sein 85. Wiegenfest. Wögen dem um die Entwicklung unserer Stadt in den beiden Jahrzehnten vor Kriegsausbruch hochverdienten alten Herrn noch viele gesunde Jahre beschieden sein!

Das „**Rottkreuz**“ - **Lontino** bringt heute Sonntag um 15 und 20 Uhr den 100%-igen deutschen Tonfilm „Intrigen am Habsburger Hofe“ („Das Goigotha einer Frau“) mit Lil Dagover als Kaiserin Elisabeth in der Hauptrolle zur Vorführung. — Nächsten Samstag um 20 Uhr und Sonntag um 15 und 20 Uhr der 100%-ige deutsche Tonfilm „Susanne macht Ordnung“ mit Truus van Alsten, Mary Parler, Franz Lederer, Albert Paulig, Szöke Szatall u. a.

Slovenjgradec

Der Autobus, der zwischen Dravograd und Slovenjgradec verkehrt, hat seine Fahrten wegen Reparatur des Motors auf unbestimmte Zeit eingestellt.

Autobrand. Auf der Fahrt von Buhred nach Slovenjgradec geriet dem Autounternehmer und Mechaniker Herr Jakob Tisler sein Personenauto knapp vor Dravograd in Brand. Den Passagieren, Rauchfangkehrermeister Herrn Drago Smelina und Baumeister Herrn Franz Grein, gelang es noch rechtzeitig aus dem in Flammen gehüllten Auto zu springen. Herr Grein erlitt beim Sturz unbedeutende Verletzungen. Das Auto ist völlig verbrannt.

Sport

Meisterschaftsspiele am Sonntag. Am Sonntag, dem 30. Oktober, finden nachfolgende Meisterschaftsspiele statt: 1/11 Uhr Vormittag Athletik S. R. : S. R. Jugoslavija; um 3 Uhr Nachmittag S. R. Laško : S. R. Soštanj. Beide Spiele werden am Sportplatz Felsenkeller gespielt. Sollte der Platz infolge Wasserspielunfähigkeit sein, so finden die beiden Spiele zu gleicher Stunde am Sportplatz Olimp statt.

Die Schwerathleten des S. R. Olimp (Gaberje) treten am Sonntag, dem 30. Oktober, um 20 Uhr abends in Zalec (Saal bei Hodnik) mit Ring- und Boxkämpfen auf. Es werden Athleten aller Kategorien vertreten sein; eine besondere Sensation wird das Auftreten der jüngsten Ringkämpfer im Alter von 8 Jahren bilden. Ringkämpfer-Amateure, die Lust haben, mit den Olimp-Leuten in den entsprechenden Kategorien zu kämpfen, sollen sich eine halbe Stunde vor dem Auftreten melden.

Eine Skisprungchanze in Celje. Nach langem Suchen ist es dem Skiklub Celje doch gelungen, ein günstiges Terrain für den Bau einer Sprungchanze zu finden. Eine halbe Stunde von Celje, in Lisce, oberhalb der Pension Petričel wird sie errichtet, was hoffentlich auch zum Fremdenverkehr in Celje viel beitragen wird. Die Arbeiten an der Chanze gehen flott vonstatten, so daß in ungefähr einer Woche die Chanze fertig sein wird. Die Chanze hat eine Sprungmöglichkeit von 50 m und ist nur für größere Veranstaltungen und das Training guter Springer bestimmt. Außerdem wird aber noch eine kleinere gebaut, wo Anfänger das Springen richtig erlernen sollen. Wir hoffen, daß mit dem Bau der Sprungchanze eine großer Schritt nach vorne getan wurde, da wir gewiß in Kürze gute in- und ausländische Springer sehen werden.

Paradoxe Fußballpolitik. Obwohl die Meisterschaftskämpfe des Draubanats seit einem Monat in vollem Gange sind, kommt plötzlich vom Verbands die überraschende Nachricht, daß nicht acht, sondern nur noch sechs Vereine an den

Kämpfen teilnehmen dürfen. Aus vier Vereinen soll durch ein kompliziertes System von Ausscheidungsspielen der glückliche sechste festgestellt werden. Fünf Vereine sind definitiv in die erste Liga eingeteilt, der sechste wird sich aus den Kämpfen zwischen „Rapid“, „Čatovec“, „Celje“ und „Slovan“ (Ljubljana) ergeben. Wenn alles gut geht, so kann dieser glückliche Sieger sich mit Schneeschuhen ungefähr um Weihnachten herum zum Beginn der Herbstmeisterschaft melden. „Rapid“ und „Čatovec“ spielen die traurige Rolle des Gastes, der einwandfrei eingeladen wurde und dann plötzlich mitten im Fest, ohne jedwedes Verschulden, vor die Türe gesetzt wird. Zweifellos werden sich die Vereine auch dieser „Maßnahme“ fügen, aber mit Sport hat das alles schon lange nichts mehr zu tun. Es kann auch der glückliche Sieger aus diesem Kreuzweg in die erste Klasse nicht mehr froh werden, noch weniger das Publikum. Es wird jedenfalls im Publikum als ein empörendes Manöver gewertet, wenn man Leute durch die Propaganda zu Meisterschaftsspielen lockt, ihnen hohe Eintrittspreise abknöpft, diese Spiele regulär austrägt und sie nachträglich durch sportfremde Verfügungen einfach annulliert. Ljubljana und Čatovec hatten schon am vergangenen Sonntag, wie die Zeitungen berichteten, Spiele vor „leeren Häusern“. Nur so weiter und es wird bald genügen, die Meisterschaft im Kaffeehaus auszuspielen!

Allerlei

Die Theresie von Konnersreuth soll sich untersuchen lassen. Die in Freising tagende katholische Bischofskonferenz hat eine aufsehenerregende Maßregel beschlossen: sie will die Stigmatisierte von Konnersreuth, die viel umstrittene Theresie Neumann, auffordern, sich in einer Universitätsklinik einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Durch die medizinische Wissenschaft solle festgestellt werden, ob die Nahrunglosigkeit, ob die Wundmale und Fernkommunionen Theresie Neumanns auf „natürliche Ursachen“ zurückgeführt werden können. Durch den Entschluß der Bischöfe kommt eine Forderung ins Rollen, die auch von katholischen Ärzten mehrfach gestellt worden war und die durch ein kürzlich erschienenen Buch von Ludwig Mayer neu in Fluß gebracht wurde, der die Erscheinungen der Stigmatisierten durch Autohypnose erklären wollte, während die meisten katholischen Autoren bisher angenommen hatten, daß es sich um Erscheinungen handelte, für die es keine „natürlichen“ Deutungsmöglichkeiten mehr gebe. Es ist natürlich sehr zu bezweifeln, daß die Stigmatisierte und ihre unter dem Einfluß der Ortsgeistlichkeit stehenden Angehörigen einer klinischen Behandlung zustimmen werden, auch wenn dies die Bischöfe fordern und für den Fall einer Ablehnung ihr Abtrüden vom Wunder von Konnersreuth in Aussicht gestellt haben.

Gelegenheitskauf!

Schönes Billard, neu überzogen, grosser harter Schreibisch fast neu 160x80 cm, grosser harter Auszugstisch, hoher Spiegel mit Unterkasten und Marmorplatte, Eisenbett neu, eiserner Ofen, Pat.-Ofen, 5-röhrenleitig, ganz neu, Schub- und Hängekästen, Tafelbett neu, verschiedene Stellagen. Alles verkauft billig F. Jakowitsch, Celje, Gubčeva ulica Nr. 1.

Radio-Apparat

5 Röhren-Telefunken mit Lautsprecher, modernste Ausstattung. Netzanschluss, um den halben Anschaffungspreis zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

87119

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

:: Gegründet 1900 ::

Telephon Nr. 213
interurban

Glavni trg 15

Spareinlagen, Darlehen und Kredite

gegen günstigste Bedingungen

Einlagenstand
Din 30.000.000

Geldverkehr
Din 230.000.000

HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Der Mann mit der Narbe

Kriminalroman von J. E. Hecker

4

Der Inspektor erinnerte sich nicht, die Dame je gesehen zu haben.

Ein seltsames Lächeln umspielte ihren Mund, als sie vom Hause wegrat und ein Taxi bestieg, mit dem sie in westlicher Richtung wegfuhr.

Blatz und mit vorgeneigtem Oberkörper sah Milton mit haßfunkelnden Augen hinter dem Wagen her, so lange er in dem Gewühl der übrigen Fahrzeuge zu erkennen war.

Dann warf er einen langen schmerzlichen Blick auf das Haus des Bankiers und schritt an Fox vorüber den Weg zurück, den er gekommen war.

An der Straßentkreuzung bog er wieder in die Hill-Street ein.

Als der Inspektor, der ihm in einiger Entfernung gefolgt war, an die Stelle kam, war von Milton keine Spur mehr zu sehen. So sehr er auch forschte und suchte, Milton war und blieb verschwunden.

Da Fox wohl wußte, daß in der belebten Straße alles weitere Suchen erfolglos sein würde, ließ er davon ab und begab sich etwas verärgert nach Scotland Yard.

Als er mittags seine Wohnung aufsuchte, konnte er nicht umhin, die Türe seiner Garage zu öffnen, um einen Blick in den Raum zu werfen.

Die Garage war leer, der Wagen fort.

Fox kniff die Brauen zusammen, schlug mit einem nicht gerade frommen Ausruf die Türe zu und begab sich ins Haus.

Mary Timm, seine Haushälterin, war nicht wenig erstaunt, als sie vernahm, daß das Auto schon wieder „entlehnt“ worden sei.

Sie hatte weder etwas gesehen noch gehört und konnte ihrem Herrn daher nicht die mindeste Auskunft erteilen.

Der Inspektor speiste hastig und mit wenig Appetit, dann machte er die Runde in der Nachbarschaft, aber sie verlief ebenso vergeblich wie die vor vier Tagen.

Hierauf begab er sich in die Burton-Street-Polizeistation, wo er sogleich Green aufsuchte.

Der Wachtmeister kannte die Geschichte vom erstmaligen Verschwinden des Wagens und schüttelte verwundert den Kopf, als ihm der Inspektor das neuerliche Fehlen desselben mitteilte.

„Ich kann mich nicht den ganzen Nachmittag hinsetzen und warten, bis der famose Schurke mit dem Wagen angesteuert kommt. Tun Sie das, Green. Begeben Sie sich in meine Wohnung und warten Sie, denn es ist sicher anzunehmen, daß der Wagen zurückgebracht wird.“

Wenn Sie den Kerl haben, rufen Sie mich sofort an. Sie können mich telephonisch dauernd erreichen. Ich habe hier noch eine Stunde zu tun, dann begeben Sie sich zu dem Vorsitzenden des Juweliersverbandes. Die Nummern sind Ihnen bekannt.“

Der getreue Wachtmeister verschwand.

Der Nachmittag verging, ohne daß der Anruf, den Fox so sehnlich erwartete, erfolgte.

Als sich der Inspektor abends nach Hause begab, hatte sich noch immer nichts ereignet.

Er schickte Green weg und wartete nun selbst. Eine Stunde mochte er am Fenster zugebracht haben, da vernahm er von der Straßentkreuzung her einen Superton, den er unter Tausenden herauskannte.

Er verließ das Zimmer, stürzte die Treppen hinunter und öffnete die Haustüre zu einem schmalen Spalt.

Nichtig, da kam sein „Daimler“ angefahren.

Wie ein paar rote Augen glühten die abgeblendeten Scheinwerfer durch das Dunkel.

Nun nahte die Entscheidung.

Eine wilde Erregung kam über den sonst so Ruhigen.

Der Wagen rollte in gemütlicher Fahrt zur Garage heran und stand still.

Ein Sprung — Fox stand vor dem Wagen und riß mit heftigem Ruck den Schlag auf.

Heiser klang seine Stimme: „Heraus, Mann, oder —!“

„Pfui, Inspektor! Sie sind ein undankbarer Kerl!“ klang da eine wohlbekannte Stimme an des Ueberraschten Ohren.

„Ist das der Dank dafür, daß ich Ihren Wagen, den Sie leichtsinnig irgendwo in der Stadt verbummeln lassen, hierherbringe? Sie sollten sich schämen!“

Mit einem behäbigen Grinsen um den breiten Mund stieg Mac Fairfull aus dem Innern.

Der arme Inspektor starrte seinen Vorgesetzten wie entgeistert an.

„Um des Himmels willen, Herr Kommissar, wie — — kommen Sie denn in meinen Wagen?“ Fairfull lachte belustigt.

„Das sollten Sie, Bruder Leichtfuß, am besten wissen. Vor einer halben Stunde brachte Wachtmeister Watson den Wagen nach Scotland Yard. Er hatte ihn in Fleet-Street gefunden, und da er Ihre Nummer kennt, und im Innern ein Notizbuch von Ihnen lag, brachte er ihn kurzerhand zur Zentrale.“

Sie waren bereits fort und da ich, wie Sie wohl wissen, im Bay Fair vorn speise, so benutzte ich gleich die Gelegenheit, Ihnen den Wagen mitzubringen. Nicht wahr, sehr einfach?“

„Allerdings, äußerst einfach,“ erwiderte Fox, der froh war, daß sich der Kommissar mit dieser selbstgefundenen Lösung zufriedengab.

4. Kapitel.

Eine halbe Stunde später machte sich der Inspektor auf den Weg zu Hirstcliffes.

Er war froh, jetzt wenigstens für eine Stunde Ablenkung zu finden und für eine Weile nicht mehr an die unheilvolle Geschichte denken zu müssen, die sich täglich rätselhafter gestaltete.

Er bestieg ein Taxi und fuhr bis zur Haltestelle Fenchurch-Street. Von da aus hatte er noch etwa fünf Minuten zu gehen.

In kurzer Entfernung vor ihm ging ein Mann, der ihm durch sein scheues Wesen auffiel.

Der Inspektor hatte einen eigenen Blick, mit dem er sofort und mit untrüglicher Sicherheit Leute erkannte, die das Tageslicht scheuten.

Niemand von den vielen Menschen um ihn her erregte seine Aufmerksamkeit in irgendeiner Weise, aber der Mann dort vorn hatte etwas an sich, das ihm nicht gefiel. Irgendein dunkles Gefühl zwang ihn, denselben zu beobachten.

Er war nicht wenig erstaunt, als er sah, wie der Mann vor dem Hause des Bankiers innehielt. Gleich darauf konnte er einen schrillen Pfiff vernehmen.

Der Inspektor blieb in einiger Entfernung stehen und betrachtete interessiert den Burschen und Hirstcliffes Haus.

Der Mann wiederholte seinen Pfiff des öfteren. Er schien auf jemand aus dem Hause zu warten, aber niemand kam.

Einige Minuten verrannen.

Fox wurde ungeduldig.

Einige Augenblicke schwankte er noch, dann schritt er rasch entschlossen auf das Haus zu.

Bei seiner Annäherung zog sich der Mann zurück und war im nächsten Augenblick im Dunkel verschwunden.

Unschlüssig stand der Inspektor eine Weile da und überlegte, ob er dem seltsamen Burschen folgen sollte oder nicht.

Der hatte am Ende nur eine Geliebte unter den Dienstboten im Hause; was sollte er also seine Zeit vergeuden?

Er hob die Hand und schellte.

Fox hatte eine besondere Art zu klingeln und Tilde kannte das.

Der Inspektor hatte den Finger noch nicht vom Drücker, da sprang schon die Türe auf und Tilde stand auf der Schwelle, als ob sie ihn erwartet hätte.

Harnid beugte sich über ihre feine, schlant-fingerige Rechte und über sah die Blässe, die bei seinem Anblick sekundenlang ihre Wangen bedeckte.

Als er sich aufrichtete, war ihr Gesicht wieder vollkommen beherrscht und der warme Blick, der ihm aus ihren Augen entgegen strahlte, ließ sein Herz höher schlagen.

„Wie schön von dir, daß du dein Versprechen so pünktlich hältst!“ sagte sie, indem sie die Türe hinter ihm schloß.

Fox sah die hellerleuchteten Treppen empor. Keine Seele ließ sich sehen.

Da umschlang er das Mädchen mit beiden Armen und suchte ihren Mund.

Eine Minute war es still in der Halle.

„Du!“ flüsterte er, „du — —!“

Sie strich ihm die Haare aus der Stirn und machte sich frei.

Der Inspektor wandte sich zur Garderobe.

Schrifttum

Hermann Ullmann: Flucht aus Berlin? bei E. Diederichs, Jena, 1932. — Unser Freund Dr. Ullmann, der uns die ausgezeichneten Berichte über Brasilien und das neueste Rußland geschenkt hat, schreibt nun mit dem ganzen ihn auszeichnenden Tiefblick, seinem Feingefühl für Landschaft und Menschenart, seiner geschichtlichen Einfühlungsgabe und seinem politischen Instinkt ein Buch — es ist nur ein Büchlein von 120 Seiten, wiegt aber einen Wälzer auf — über die Stadt, in der jeder 25. Deutsche, jeder 16. Reichsdeutsche wohnt, die Stadt, die in amerikanischem Tempo zur Weltstadt wurde und doch „ungeföntes Amerika“ ist: Berlin. Es ist die Stadt der Gegensätze, die Stadt ohne Landschaft, die Weltstadt ohne Geschichte, die Stadt im Osten, die Hauptstadt ohne Gesellschaft, für die der Parvenu und jene frisch-praktisch-nüchterne, unsinnliche Berlinerinnen, von denen 800.000 berufstätig sind. Es ist die Stadt, in der der äußere Erfolg die Elite schafft, die mit ihrem maßlos aufgeblähten Zentralenapparat und ihrem Gehaben, das wie ein schlechter Verstärker und Lautsprecher nur ein Fortissimo hervorbringt, die Nerven mitteillos zermürbt. Hier wird „das Deutsche ins Babylonische der modernen Zivilisation überetzt“. Kein Wunder, wenn die allgemeine Stimmung ist: „Flucht aus Berlin“. Aber ist das richtig? Ullmann nennt das allgemeine Ressentiment gegen Berlin das unfruchtbarste von allen, die das deutsche Denken vergiften. Denn Berlin ist die Sammelstätte der stärksten deutschen Lebenskonflikte. Diese Stadt, die sich heute in einem ungeheuren Umbruch befindet, ist notwendig und hat ihre Bedeutung für das deutsche und europäische Schicksal. Flucht aus Berlin wäre heute Flucht vor dem deutschen Schicksal, vor einem seiner wichtigsten Frontabschnitte. — 9

An ein junges Mädchen

begraben am städtischen Friedhof zu Gelse

Ich sah dich nie, kannte dich nicht;
Ich weiß nur um dein Grab —
Und daß du siebzehn Jahre warst,
Als man dich lieb hinab.

„Ziel wohl ein Reif in der Frühlingsnacht“ —
Die Knospe brach vom Stamm,
Bevor zum vollen Rosentag
Den Lauf dein Leben nahm.

Bevor in deine junge Brust
Der Liebe Glutstrom schoß
Und sie mit ihrer Allgewalt
Dich in die Arme schloß!

Gott schützte dich vor „Liebesglück“,
Dem irdisch kurzen Spiel;
Er rief in den Himmel dich zurück,
Der Menschheit hohem Ziel!

Hier darfst du als Engel schlicht und rein
Auf ewig bei Seinem Throne sein:
„Biel mächtiger als Liebe und Tod,
In Seinem Willen ist unser Gott.“

Rud. 2 — 1.

Humoristisches

Die junge Frau hat noch allerhand Neuan-schaffungen für ihren Hausstand zu besorgen. Auch ein Thermometer.

„Wünschen gnädige Frau Celsius oder Reaumur?“ fragt der Verkäufer.

„Was ist denn der Unterschied?“

„Bei Celsius kocht das Wasser bei hundert Grad und bei Reaumur mit achtzig Grad.“

„Also dann geben Sie mir den Reaumur — der scheint mir doch viel sparsamer zu sein.“

Einbrecher (der eben vom Gericht freigesprochen worden ist, zu seinem Verteidiger): „Ich werde Sie demnächst besuchen, Herr Doktor!“

Rechtsanwalt: „Schon gut! Aber, bitte, am Tage!“

„Seltener Fund“ im Drautale

Maribor, 24. Oktober 1932.

Unter der Ueberschrift „Seltener Fund“ brachte die „Mariborer Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 19. Oktober d. J. die kurze Mitteilung, daß in der Nähe von St. Oswald (im Drautale) ein großer Stein aus der Römerzeit gefunden wurde, in dem noch deutlich die Radbahn der Wagen zu erkennen ist, und daß der Stein in das Museum nach Maribor gebracht wurde. Diese Meldung las man auch in der Grazer „Tagespost“ (Morgenblatt vom 20. Oktober). Das Berichterstatter der „Tagespost“ weiß sogar noch Genaueres, daß nämlich vor „einigen Tagen“ in St. Oswald ein römischer Straßenquader mit Wagenspuren „ausgegraben“ wurde u. s. w. Aus welcher Quelle diese beiden Berichte stammen, ist uns nicht bekannt, auf Grund eigener persönlichen Kenntnis des Sachgegenstandes der betreffenden Berichterstatter sind sie aber gewiß nicht entstanden. Sicher ist, daß die Verfasser der beiden Berichte über den fraglichen Römerstein, richtiger römischen Straßenbaugrundstein, wohl nur sehr mangelhaft oder eigentlich gar nicht unterrichtet und die beiden Zeitungsmeldungen in der vorliegenden Form nur geeignet sind, in den interessierten Kreisen Verwirrung hervorgerufen. Zur Aufzeigung der Wahrheit erscheint daher die nachstehende Richtigstellung des Sachverhaltes vonnöten.

Bei seinerzeitigen Bau des großen Jaler Elektrizitätswerkes mußte der Wasserpiegel der Drau behufs Gewinnung ihrer Wasserantriebskraft auf mehrere Meter gehoben werden. Durch diesen bleibenden Aufstau befanden sich die tiefer gelegenen Teile der stellenweise knapp neben dem linken Flußufer hinziehendem Kärntner (Drautale) Reichsstraße in der Strede nördlich von Jala bis gegen St. Oswald in ständiger Ueberschwemmungsgefahr, weil sie bei jedem höheren Wasserstande der Drau, sobald sie über die Ufer hinaustrat, unter Wasser gesetzt wurden. Das Jaler Elektrizitätswerk sah sich deshalb genötigt, hier die Reichsstraße weiter nach rückwärts (nördlicher) zu vertragen und gleichzeitig um ein Bedeutendes zu heben. Dies geschah in einer jetzt kunstvoll angelegten neuen Straßenführung in der obangegebenen Strede, und zwar in mehreren unterbrochenen Stücken auf einer Gesamtlänge von etwa fünf Kilometern. Die Grabungen für die Neuverlegung der Reichsstraße führten zu großen Erdbewegungen, wobei am vielen Stellen auch der Straßengrund der alten Straße oft in beträchtlicher Tiefe aufgegraben worden mußte. Die Straßenbauarbeiten wurden im östlichsten Teile schon im Jahre 1926 hergestellt, gegen St. Oswald hin aber im Jahre 1927 fortgesetzt und anfangs August 1928 vollendet.

Bei Gelegenheit dieser Erdbewegungen räumten an mehreren Stellen im alten Straßengrunde Reste der einstigen Römerstraße zutage, die aus der Gegend der heutigen Stadt Maribor durch das Drautal nach Kärnten (Virunum) geführt hat. Die Aufdeckung dieser Straßenspuren geschah allerdings den am Bau beschäftigten verständnislosen Arbeitern unbewußt, und da es leider zumeist auch an der Bauaufsicht fehlte, erfuhr man davon immer erst

dann, als es schon zu spät war und die betreffenden Straßengruben, kaum zum Vorschein gekommen, für den neuen Straßenzug auch schon wieder verbaut waren, ohne daß es eben vorher möglich gewesen wäre, diese Straßenteile der Römerstraße aus dem Erdreich herauszuheben und sie für archäologische Zwecke zu sichern. Erst als der als Geschichts- und Altertumsfreund bekannte Herr Franz Dietinger d. Ae. in St. Oswald, der der Frage der Römerstraße im Drautale schon seit langen Jahren ein besonderes Augenmerk zugewendet hatte, von diesen neuen Funden Kenntnis erlangte, wurde der Sache mehr Aufmerksamkeit gewidmet, da Herr Dietinger selbst sich ihrer annahm. Ihm allein ist es zu danken, daß, wenn schon die meisten aufgedeckten Römerstraßenteile vornehmlich aus technischen Gründen für eine archäologische Sammlung leider nicht gerettet werden konnten, so doch wenigstens ihre Fundorte festgestellt wurden. Ueber alle diese Funde und die damit verbundenen Begleitumstände erschienen damals in einer ausländischen Fachzeitschrift sowie späterhin auch in der „Deutschen Zeitung“ in Celje erschöpfende Berichte.

Etwa 130 Meter westlich von der bekannten, an der Reichsstraße zwischen der Lorenzener Drauüberfuhr und St. Oswald gelegenen Gastwirtschaft Verdačnik (insgesamt Verdačanel genannt) wurde beim neuen Straßenaufbau auch ein großer Straßengraben aus Stein und Beton hergestellt, der die aus dem nordseitigen Straßengraben zusammenlaufenden Niederschlagswässer unter dem Straßengrunde hindurch in die nahe Drau leitet: dabei stieß man in einer Tiefe von einem Meter auf einen großen Stein, der scharf eingeschnittene parallele Radspuren trägt und den Herr Dietinger sofort als Teil der alten Römerstraße erkannte. Dieser Stein, der ohne Verbindung mit den benachbarten Gesteinspartien frei in der Erde lag, ließ Herr Dietinger, um ihn zu erwerben und dauernd zu erhalten, auf eigene große Kosten herausheben, was nach langer, schwieriger Arbeit gelang. Das Fundstück hat eine Länge von über 1,76 m und ist fast ebenso breit, bildet also in seinem wagrechten Durchschnitte nahezu ein Bierdeck mit einer Fläche von rund 3,10 Quadratmetern. Seine größte Stärke ist etwa 51 cm. Die Geleiserillen sind gut und rein ausgeprägt und gehen tief. Von einer genaueren Beschreibung kann hier abgesehen werden, weil sie im Rahmen der obewähnten seinerzeitigen Berichte enthalten ist. — Alles dieses geschah im Sommer 1928. Der Stein wurde also nicht erst jetzt „gefunden“ oder „ausgegraben“, wie die eingangs genannten Zeitungen meldeten, sondern schon von mehr als vier Jahren und unter den hier geschilderten Umständen. Herr Dietinger wollte den Stein, für dessen mühevollen Ausgrabung und Erwerbung er einen hohen Geldbetrag gezahlt hatte, schon damals auf seine Behausung nach St. Oswald bringen und dort selbst aufbewahren. Die Größe und Schwere des Steines ließ aber eine sogleiche Ueberführung nicht tunlich erscheinen, und so blieb der Stein nächst der Fundstelle am südseitigen Straßengraben, jedoch ohne die geringste Behinderung des Straß-

verkehrs liegen, bis sich eine günstigere Gelegenheit zu seiner Ueberstellung finden würde.

Die angeführten Tatsachen waren auch dem technischen Vertreter des Jaler Elektrizitätswerkes und dem Vertreter der politischen Bezirksbehörde in Maribor wohlbekannt, da Herr Dietinger, der bei mehreren Kommissionierungen bezüglich des neuen Straßenzuges zugegen war, mit ihnen wiederholt über die Sache gesprochen hatte.

Man trug sich seither einmal auch schon mit dem Gedanken, den Stein an Ort und Stelle überhaupt zu belassen, ihn aber als archäologisches Schaustück mit einem gut schützenden Gitter zu umgeben und die Landesregierung in Puchiana um die Uebernahme der Herstellungskosten zu ersuchen. Der Plan wurde aber als aussichtslos wieder fallen gelassen.

Dieser Stein ist nun derjenige, der jetzt ohne Wissen des Herrn Dietinger und gegen seinen Willen einfach weggeführt und ins Museum nach Maribor gebracht wurde, ohne daß man es der Mühe wert gefunden hätte, sich vorher auch nur im geringsten nach irgendwelchen Umständen oder Eigentumsverhältnissen oder sonstigen Belangen hinsichtlich des Steines zu erkundigen; — ist derjenige Stein, der nach den obigen Zeitungsnachrichten jetzt in St. Oswald „gefunden“ und „vor wenigen Tagen ausgegraben wurde“.....

Die richtige Bezeichnung für diese etwas ungewöhnliche Art der „Uebernahme“ und Wegführung des Römersteines ins Mariborer Museum wird jeder unvoreingenommen Denkende leicht selbst finden. Er wird sich aber auch unschwer die keineswegs freudige Ueberraschung vorstellen können, die Herrn Dietinger erfüllte, als er beim Lesen der obigen Zeitungsmeldungen vor der Tatsache stand, daß man ihm den Römerstein, für dessen Hebung und Bergung er viele Kosten geopfert hatte, sozusagen hinter seinem Rücken davongeführt hatte. Ohne dieses bedeutende Geldopfer des Herrn Dietinger wäre der Römerstein niemals ans Tageslicht gekommen und hätte das Museum in Maribor wohl nie eine Gelegenheit gehabt, einen so „selteneren Fund“ zu machen.

An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, daß Herr Dietinger sich auch noch in anderer Weise um die Erhaltung der Römerstraßenreste im Drautale bemüht hat. Seinen Vorstellungen war es nämlich gelungen, die Kommission zu bestimmen, von der bereits festgesetzten Linie für die neue Straße, die über ein bekanntes, sehr gut erhaltenes und mehrere Meter langes, offen daliegenes Stück der Römerstraße hinter dem Kilometerstein 25 in der Richtung gegen St. Oswald geführt und dieses Stück vollkommen zerstört hätte, abzugehen und eine geringfügig abweichende andere Linie für die neue Straße zu wählen, so daß das fragliche Stück der Römerstraße auch in Zukunft frei und sichtbar geblieben wäre. Sehr befremdlicherweise aber wurde später bei der Bauausführung entgegen diesem festgesetzten Uebereinkommen mit den Vertretern der Behörden die neue Straße dennoch ohne eine Notwendigkeit dazu gerade über dieses fragliche Stück der Römerstraße hinweg angelegt, so daß dieser Straßenteil leider für alle Zeit unwiderrbringlich verloren gegangen ist. — Sigma.

Schöne sonnige

Wohnung

mit 3 Zimmer, Küche und Zugehör in Celje, Slomškov Nr. 4 sofort zu vergeben.

Obstbäume

in allen Gattungen und Formen, Nadelhölzer, Koniferen in vielen Sorten und Größen, Rosen hoch u. nieder, veredelt, Park- und Alleeobstbäume, Clematis in schönsten Sorten, Zier- und Beerensträucher, Perennien, alles was Sie für Ihren Garten und Park benötigen, zu tief herabgesetzten Preisen. — Preisblatt auf Verlangen gratis und franko bei

M. Podlogar, Baumschulen Arclin, pošta Vojnik pri Celju.

Günstige Kaufgelegenheit!

Am **7. November i. J.** um 10 Uhr vormittags werden beim Bezirksgerichte in Rogatec, Zimmer Nr. 1 die Liegenschaften **Hermann Hermetter** (Wohnhäuser, Steinbrüche, Schleifsteinfabrik) gerichtlich versteigert.

Schätzungswert . . . Din 374.748.10

Geringstes Angebot . . . Din 218.238.10

Für die intabulierte Forderung der Laibacher Kreditbank können Einlagebücher erlegt werden.

Nähere Informationen beim Bezirksgerichte Rogatec, bei Notar Viktor Škraber in Rogatec, und Advokaten Dr. Hrašovec in Šmarje pri Jelšah.

Prima Speisekartoffel

hat abzugeben Gutsverwaltung Neukloster, Sv. Peter v Sav. dolini.

Unmöbliertes kleines Zimmer

sehr ruhig und rein, im Zentrum der Stadt, an solide berufstätige Person bei kinderlosem Ehepaar billig abzugeben, Näheres in d. Ver-
Verwaltung des Blattes. 37115

Zwei möblierte Zimmer

zu vermieten in der Nähe d. Bahnhofes. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 37120